

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Friedens-Rundgebungen.

War durch die Thronrede, mit welcher der Kaiser von Oesterreich-Ungarn die österreichisch-ungarischen Delegationen eröffnete, die derzeit in vielen Kreisen herrschende Kriegsfurcht eher vermehrt als heruntergeschraubt worden, so wird dies wieder gutgemacht durch das Exposé des Grafen Kalnoth und durch die Antworten auf verschiedene Anfragen, welche Kalnoth am Dienstag im Budgetausschuß der österreichischen Delegation gab.

Kalnoth erklärte zunächst in seinem Exposé, die heutige Journalistische Berichterstattung sei so ausgedehnt und häufig auf so vollkommene authentische Quellen gestützt, daß Niemand von ihm besondere Enthaltungen unbekannter Thatsachen erwarten könne. Seine Aufgabe sei, Klarheit und hoffentlich Beruhigung in die vorwiegend pessimistischen Anschauungen zu bringen. Er erachte den Frieden entschieden nicht für gefährdet, obwohl die Lage sich ebenso zum Besseren, auch zum Schlechteren wenden könne. Die Bedeutung der jüngsten Ereignisse an der Südostgrenze werde übertrieben. Aus der leidenschaftlichen Haltung, welche die heutige rumänische Regierung einnahm, so lange sie in der Opposition war, dürfe nicht Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn geschlossen werden. Die Rumänen seien vor Allem gute Patrioten. Das gegenwärtige Cabinet habe bisher keinen Anlaß zu Klagen gegeben; Rumänien sei so stolz auf seine erkämpfte Unabhängigkeit, um dieselbe leicht und grundlos aufzugeben. Das gegenwärtige Ausschäumen jahrelang verhaltener Leidenschaften in Serbien, sei eine erklärliche Folge des eingetretenen Thronwechsels und gleichzeitigen vollkommenen Parteiwechsels. Oesterreich-Ungarn müsse dem Princip der Nichteinmischung in die inneren Verhältnisse der Balkanländer, welchen mit Rücksicht auf ihre Jugend ein gewisser Spielraum zu gönnen sei, mit der Ruhe des Starken treubleiben und eher mit Wohlwollen und Nachsicht urtheilen. Die Versicherungen der serbischen Regenten fänden hier wohlwollende Aufnahme, doch müsse sich erst zeigen, ob sie die Autorität ihrer Stellungen voll behaupten und im Interesse der friedlichen Entwicklung Serbiens einsehen. Die Lage sei vor Eintritt der Regierungswechsel in Bukarest und Belgrad nicht minder unsicher gewesen als heute und wäre nach etwaiger Umschwünge in umgekehrter Richtung nicht sicherer. Oesterreich-Ungarn müsse die Ruhe einer Großmacht bewahren und seine günstige Stellung behaupten. Das Verhältnis zu Deutschland sei über jeden Zweifel erhaben, der Freundschaftsbund werde binnen Kurzem durch die Begünstigung beider Monarchen neu bekräftigt. Mit Italien fehlten allerdings die langjährigen historischen Verbindungen wie mit Deutschland; er sei überzeugt, die feindselige Heze in Italien werde mit der Zeit an Einfluß verlieren. Oesterreich-Ungarn besitze an Italien in jeder Beziehung einen ebenso sicheren Bundesgenossen, als Italien an Oesterreich-Ungarn. In der Vertretung der uneigennütigen Politik im Orient und des dortigen Rechtszustandes werde Oesterreich-Ungarn nicht ohne die Unterstützung gleichgesinnter Mächte bleiben. Es sei kein Staat vorhanden, Rußland eingeschlossen, mit welchem die Monarchie nicht in freundschaftlichen, ganz normalen Beziehungen stände.

Im weiteren Verlauf der Debatte fragte Febr. v. Blumenthal, ob das bisherige Verhalten der Regenten Serbiens mit deren freundschaftlichen Versicherungen übereinstimme. Graf Kalnoth erwiderte, die Interessen Serbiens sowohl, als die persönlichen Interessen der Regenten, welche verpflichtet und entschlossen seien, bis zur Großjährigkeit des Königs in ihren Stellungen zu verbleiben, bieten gewisse Garantien. Die Rückberufung des Metropoliten Michael sei von der gegenwärtigen Regierung, so lange sie in der Opposition war, zu heftig begehrte worden, als daß dieselbe vermieden werden konnte. Die Vereinigung aller Serben bilde ein ideales Programm. Es sei freilich zu unterscheiden, ob derlei bei ruhigen Zeiten theoretisch discutirt, oder in einem Momente hochgradiger Erregung aufgeführt werde, wo die ganze panslavistische Presse Alles thue, um die Leidenschaften aufzustacheln. Auch solle man nicht die Wahlfämpfe vergessen, bei denen Einer den Anderen durch phantastische Programme überbieten möchte.

Graf Hohenwart interpellirte wegen der zum Aufbruch österreichischer Serben aufreizenden Proclamationen und wegen der Ausdehnung des Standrechtes im Occupationsgebiete. Graf Kalnoth erwiderte, die serbische Regierung habe die Proclamation sofort beschlagnahmt und die Urheber in Anklagezustand versetzt. Der Reichs-Finanzminister Kallay beantwortete die Interpellation betreffs der Ausdehnung des Standrechtes in den Occupationsgebieten und erklärte, es handle sich nur um die Wiederveröffentlichung der altbestehenden Gerichtsbarkeit mit ganz geringfügiger Erweiterung streng juridischer Natur zur Ausfüllung einer entdeckten Lücke. Zwischen dieser unbedeutenden Maßregel und den serbischen Ereignissen bestände keinerlei Zusammenhang. Auf Anfrage des Abgeordneten Demel wegen des Katholikentages und Fernhaltung jeglicher Erhebung des Verhältnisses zu Italien bemerkte Kalnoth, es sei ihm von einer angeblichen Erhebung Nichts bekannt. Man thäte besser, vereinigende, als trennende Punkte aufzusuchen. Italien habe seinen Irredentismus. Das seine politische Gefühl der italienischen Staatsmänner habe sofort das Richtige betreffs des Katholikentages herausgefunden, welcher in andern Ländern viel ausgeprägtere Vorläufer hatte, ohne eine Erhebung der Beziehungen der betreffenden Länder zu Italien zu verursachen. Unter nochmaliger Betonung der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien erklärte der Minister, er könne den praktischen Zweck der Anregung der Interpellation des Abgeordneten Demel nicht einsehen. — Das Budget des Auswärtigen wurde hierauf mit unbedeutenden Aenderungen genehmigt.

Aus dem Vorstehenden erhellt, was wir schon so oft gesagt haben, daß zwar die Besorgnis vor kriegerischen Entwicklungen im Allgemeinen nicht von der Hand gewiesen werden kann, daß aber für einen alsbaldigen oder in absehbarer Zeit bevorstehenden Bruch des europäischen Friedens keine Anhaltspunkte vorliegen. Die allgemeine Situation — so erklärt Kalnoth — wird nicht verändert, ob in Rumänien und in Serbien-Oesterreich freundschaftliche oder feindselige Regierungen am Ruder sind. Die Rumänen und Serben werden gleichsam als dumme Jungen behandelt, die man ohne weitere Sorge ein wenig sich austummeln lassen darf. Das ist in der That ein richtiger und Oesterreich würdiger Standpunkt. Der Schwerpunkt der Rede Kalnoths liegt offenbar in der Versicherung, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und den Großmächten, Rußland eingeschlossen, die freundschaftlichsten Beziehungen herrschen, und damit darf man schon zufrieden sein. Die ewigen Kriegsrüstungen werden ja einmal zum Kriege führen, es sei denn, daß man urplötzlich auf allen Seiten vernünftig würde und eine gleichzeitige Abrüstung sich erzielen ließe, wozu freilich wenig Aussicht vorhanden ist. Wenn aber die sietige Fortsetzung dieser Kriegsrüstungen nach menschlicher Berechnung einmal zum Kriege führen muß, so ist damit nicht gesagt, daß unsere Generation denselben erleben muß und daß wir so thöricht sein müssen, uns die Segnungen des Friedens durch fortwährende Kriegsfurcht rauben zu lassen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hat sich am Montag Abend mit seiner Gemahlin zu den Jubiläumseierlichkeiten in Stuttgart begeben, wo er Dienstag Vormittag 9 Uhr 50 Min. eintraf. Am Montag waren bereits der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der russische Thronfolger und der Kronprinz von Griechenland daselbst angelangt, um den König Karl von Württemberg zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum zu beglückwünschen. Montags fand eine große Gratulationscours statt, auch erhielt der Staatsminister von Mittnacht ein sehr hübsches Cabinetsschreiben nebst den Brillanten zum Großkreuz des Kronenordens. Montag Abends wurde ein glänzendes Theaterfest veranstaltet. Bei der Ankunft des Kaiserpaars am Dienstag Vormittag war Prinz Wilhelm von Württemberg auf dem Bahnhof. Auch waren alle übrigen Fürstlichkeiten daselbst anwesend. Der Empfang durch das württembergische Königspaar fand im Schlosse statt. Nach einem halbstündigen Aufenthalt im Residenzschlosse fuhren der Kaiser und der König von Württemberg zusammen zur Parade auf dem Cannstatter Wasen, von begeisterten Hochrufen

der Bevölkerung auf dem ganzen Wege begleitet. Die Kaiserin und die Königin fuhren ebenfalls zusammen nach dem Paradeplatze, von sämtlichen Fürstlichkeiten gefolgt. Der Corso durch die Anlagen verlief bei wunderhohem Wetter äußerst glänzend, ebenso die Parade. Der Kaiser führte dem König Karl, welcher im Wagen stehend die Parade abnahm, zweimal sein Regiment (2. Württ. Nr. 120) vorbei. Bei dem Parade-diner toastete König Karl auf den Kaiser. Der Letztere erwiderte: „Gestatten Eure Majestät, daß ich zugleich im Namen der übrigen hier versammelten Vettern und Verwandten das Wort ergreife und unsere innigsten Glückwünsche zu dem heutigen Feste darbringe. Es ist ein Vorrecht des deutschen Volkes, daß die deutschen Stämme mit ihren Fürsten in Freud und Leid verbunden sind. Insbesondere hat das schwäbische Volk seinen alten Ruhm und seine Anhänglichkeit an sein angestammtes Fürstenhaus in diesen Tagen aufs Neue glänzend bewährt. Wir deutsche Fürsten, die wir solidarisch miteinander fühlen, freuen uns mit Euren Majestäten dieses schönen Festes. Gott schütze, Gott behüte Eure Majestät und lasse Sie noch viele Jahre über Ihrem treuen schwäbischen Volke walten. Ihre Majestäten leben hoch!“ — Der Kaiser verließ dem württembergischen Ministerpräsidenten v. Mittnacht den Schwarzen Adler-Orden. — Gestern Abend verließ das Kaiserpaar Stuttgart und begab sich nach Sigmaringen zu den dortigen Vermählungsfeierlichkeiten. Heute Abend erfolgt die Abreise von Sigmaringen; die Kaiserin begiebt sich nach Rissingen, während der Kaiser nach Berlin weiter fährt.

Der Bundesrath hat gestern die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig genehmigt.

Das Gesetz betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung wird in der neuesten Nummer des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht. Der Termin für das Inkrafttreten desselben ist bekanntlich noch offen gelassen.

Die Herren Regierungspräsidenten im Westen sitzen nicht mehr fest auf ihren Plätzen. Auch der Regierungspräsident in Arnberg, Herr v. Rosen, hat jetzt weichen müssen. Sein Nachfolger ist der Oberregierungs-rath Winzer.

Für den erledigten Bischofsstuhl in Münster hat der Kaiser sämtliche Candidaten gesichtet, welche das geistliche Wahlcollegium von Münster am 22. Mai in einer Liste in Vorschlag brachte. — Die „Köln. Ztg.“ bestreitet die Richtigkeit dieser Meldung.

Auf den vereinigten Berliner Kreis-synoden haben jetzt die Orthodoxen die Oberhand erhalten und es sollen nun sehr viele neue Kirchen gebaut und neue Geisliche angestellt werden, obschon heute manche Kirche recht wenig besucht ist. Das wird den Berlinern viel Geld kosten. Einstweilen sind die Kirchensteuern erhöht. Für den Antrag Diebstahlkamp, den Staat und die Stadt um je 20 Millionen Reichsmark zu ersuchen, war die Versammlung noch nicht reif. Auf ähnliche Extravaganzen aber darf man sich gefast machen.

Die Künstlerpartei unter den Ärzten, welche als „deutscher Arztetag“ unter dem Vorsitz des Herrn Graf in Braunschweig tagt, hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Arztetag erklärt sich für das Verbot öffentlicher Anpreisungen, namentlich gegen die Bezeichnung als Specialist zu Reclamezwecken, wie gegen das öffentliche Anerbieten unentgeltlicher Krankenbehandlung, gegen die Unterbietung bei Krankenkassen, gegen die Bezeichnung Klinik und Poliklinik, soweit sie nicht für Lehrzwecke der Universtität bestimmt sind. Der Arztetag fordert die Einsetzung von Ehrengerichten und Ausschluß der Uebertreter von der Standesgemeinschaft. Er fordert ferner 4jährige Verjährungsfrist für ärztliche Forderungen und Festsetzung des medicinischen Studiums auf fünf Jahre; außerdem wurde eine Commission niedergesetzt, um die Standesrechte im bürgerlichen Gesetzbuch Entwurf zu machen.

Bei der Reichstags-Erswahl in Metz ist Lanique (Protestler) mit großer Mehrheit gewählt worden.

William Walter Phelps, einer der Delegirten zur Samoaconferenz, ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin ernannt worden.

— Die Internationale Konferenz betr. Regelung der Arbeiterschutzgesetzgebung, die auf den Monat September angelegt war, wird wegen des Conflictes Deutschlands mit der Schweiz verschoben werden.

— In der Schweiz herrscht die Besorgnis, daß die Neutralität der Schweiz denn doch einmal nicht respectirt werden könnte. Man sichert sich deshalb für alle Fälle. Vorgestern hat der Ständerath ohne Discussion und einstimmig 600 000 Francs für die militärische Sicherung des Gottthard bewilligt. Gestern hat derselbe einstimmig die Einführung des neuen Kleinkalibrigen Gewehres beschlossen und dafür eine Anleihe von 16 Millionen bewilligt. — Der Nationalrath hat ebenfalls einstimmig die Vorlage des Bundesrathes über die Wiedererrichtung der ständigen Stelle eines eidgenössischen Generalanwaltes angenommen. — Der Bundesrath bezeichnete als Abgeordnete für die Konferenz, betr. den Durchstich des Simplon die Bundesräthe Droz, Ruchonnet und Wetti; ferner als Delegirte für die Verhandlungen mit Italien, den Grenzverkehr und die Schmuggelerei betreffend, die Bundesräthe Hammer, Droz, den Oberzolldirector Meyer und den Zolldirector Francini.

— Ueber die Verhandlungen in den Ausschüssen der österreichisch-ungarischen Delegationen ist bereits im Leitartikel das Wichtigste mitgetheilt. Wir tragen hier Folgendes nach: In der Dienstag-Sitzung des Heeresauschusses der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, die Aufstellung von 14 neuen Batterien sei durch die Nothwendigkeit eines richtigen Verhältnisses der Artillerie zu den übrigen Waffengattungen begründet; die Aufstellung eines dritten Bataillons des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments war durch die Fortschritte der Technik und durch die Vermehrung der Eisenbahnen innerhalb und außerhalb der Grenzen geboten. — Im Marine-Ausschuss derselben Delegation wies der Referent Daniel bezüglich der Donaumonitor auf die Nothwendigkeit der Herstellung derselben vom strategischen Gesichtspunkt hin und bezeichnete dabei ein schnelleres Tempo für wünschenswerth. Admiral Sterned bemerkte, daß nach Regulirung des eisernen Thores die Erbauung einer Donaoflotte unvermeidlich sei; der Redner wies dabei auf die Dienste hin, welche die Donaumonitor bei der Occupation Bosniens geleistet hätten. — Gestern erwiderte im Heeresauschuss der ungarischen Delegation auf eine Anfrage bezüglich der Erhöhung des Recrutentcontingents der Kriegsminister, außer der Vermehrung bei der Artillerie und dem Eisenbahn- und Telegraphen-Regimente werde keine Erhöhung des Heerescontingents eintreten. Das im Gesetze vorgesehene größere Contingent werde nur im Nothfalle in Anspruch genommen werden.

— Die französische Regierung verweigert Boulanger die Auszahlung seines Ruhegeldes. Boulanger gedenkt denselben einzulagen. — In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte Laguerre die Regierung über die parlamentarische Unverletzlichkeit der Abgeordneten zu interpelliren. Bei der sehr erregten Debatte wurde über einen Deputirten der Rechten, welcher die Republikaner Canallien nannte, die Censur und temporäre Ausschließung aus der Kammer verhängt. Die Kammer beschloß hierauf mit 303 gegen 231 Stimmen, die Interpellation bis nach Verathung des Budgets und des Armeegesetzes zu verschieben.

— Der belgische Lockspizel Bourbair macht fortwährend von sich reden. Vorgestern verurtheilte das Zuchtpolizeigericht von Mons den Wiederkehrer wegen der Affaire von Cuesmes zu 15 und fünf Theilnehmern zu 8 Tagen Gefängnis. Bourbair verweigerte jede Antwort und verließ drohend den Gerichtssaal.

— Das englische Oberhaus nahm vorgestern die dritte Lesung der von der Regierung eingebrachten Bill, betreffend die Erleichterung der Uebertragung von Grundbesitz, mit 113 gegen 104 Stimmen an.

— Serbien feiert heute die 500jährige Gedenkfeier jenes 27. Juni 1389, an welchem in der Türken-Schlacht auf dem Amselfelde die serbische Freiheit für Jahrhunderte vernichtet wurde. Officiell ist von serbischer Seite versichert worden, daß die Feier sich unter Vermeidung jedweder politischer Kundgebung vollziehen werde. Es wird abzuwarten sein, inwieweit diese Behauptung sich bewahrheitet. Thatsächlich hat die großserbische Agitation schon seit geraumer Zeit versucht, sich der Feier für ihre Zwecke zu bemächtigen. — Der König Alexander reiste gestern mit den Regenten Protic und Belimarkovic und sämmtlichen Ministern nach Arushabad, wohin sich der Metropolit Michael bereits am Montag begeben hatte. Nikitc ist durch Unwohlsein verhindert an der Feier theilzunehmen.

— Nach amtlichen Berichten, die in Belgrad eingegangen sind, sollen im türkischen Sandjak Novibazar Unruhen ausgebrochen sein. Hier Begh haben den Präfecten verjagt und organisiren nunmehr Freischaren. Zur Wiederherstellung der Ruhe sind zwei türkische Bataillone dorthin entsendet; dieselben kämpfen gegenwärtig mit den von den aufständischen Begh organisirten Banden. Bis jetzt ist von der Unterdrückung der Unruhen nichts bekannt geworden. Sämmtliche Serben in Novibazar sind verhaftet. — In Wiener unterrichteten Kreisen ist von dem Allem nichts bekannt. Wenn es sich — sagt die „Pol. Corr.“ — nicht um unbegründete Gerüchte handle, welche als Reflex der jüngsten Erregung anzusehen wären, so könne höchstens ein unbedeutender Vorfall localer Natur Anlaß zu der fraglichen Meldung gegeben haben.

— Die ägyptische Frage taucht wieder in bebrochlicher Weise am Horizont auf. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat die französische Regierung ihre Zustimmung zu der Conversion der privilegierten ägyptischen Staatsschuld verweigert, falls nicht befriedigende Garantien für die Räumung Egyptens von den englischen Truppen gegeben werden. Natürlich stellt sich da zur rechten Zeit ein Vorfall ein, der es den Engländern leicht macht, die Nothwendigkeit des Verbleibens der englischen Truppen in Egypten zu beweisen. Wie nämlich Ferguson vorgestern im englischen Unterhause mittheilte, rückt eine bedeutende Streitmacht der Derwische gegen Wady Halsa vor. General Greenfell erachtete es deshalb für zweckmäßig, selbst nach Wady Halsa zu gehen. Die britischen Truppen werden in Bereitschaft gehalten, nöthigenfalls ebendorthin zu marschiren. — Da also für die nächste Zeit eine Zurückziehung der englischen Truppen nicht denkbar ist, auch seitens Englands keine Garantien für diese Zurückziehung zu erwarten sind, gilt das Convertirungsproject für gescheitert. — Das neueste Telegramm aus London zu dieser Frage besagt: „In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, der französische Vorkämpfer Waddington habe Lord Salisbury gegenüber erklärt, Frankreich werde seine Zustimmung zu der Conversion der privilegierten ägyptischen Schuld nicht nur von der Festsetzung des Datums der Räumung Egyptens, sondern auch von der Annullirung der von Drummond Wolff in Konstantinopel abgeschlossenen englisch-türkischen Convention abhängig machen. Wie aus Kairo gemeldet wird, hatte es die britische Regierung abgelehnt, die Räumungsfrage im Zusammenhang mit der Conversion zu behandeln. Die Convertirungsverhandlungen sollen abgebrochen sein.“

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Juni.

* Herr Pfarrer Gerntke aus Züllichau ist vom Magistrat zum Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde gewählt worden. Wann seine Uebersiedelung nach Grünberg erfolgen kann, ist ungewiß.

* Die hiesige höhere Mädchenschule scheidet zu Beginn des nächsten Semesters (1. October) in das Haus der verw. Frau Manigel (Herrenstraße 9) über. Frä. Dechend hat das ganze Haus nebst dem großen Hofe gepachtet.

* Die Königl. Regierung zu Liegnitz hat in Betreff des Ausfallens des Unterrichtes an heißen Tagen (auf eine Anfrage aus Sprottau) einen bemerkenswerthen Bescheid ertheilt. Danach ist nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause von 10 Minuten gestattet. Die Regierung hält sich aber nicht für ermächtigt, eine allgemeine Anordnung dahin zu erlassen, daß in den Schulen, wenn die Hitze einen gewissen Grad erreicht, der Unterricht ausgesetzt wird. Obnehin sei es unthunlich, die abnormen Bitterungsverhältnisse dieses Sommers zum Ausgangspunkte einer allgemeinen Verfügung zu machen.

* Am letzten Vereinsabende des Quartettvereins wurde beschlossen, zu dem am 7. Juli in Haynau stattfindenden Jubel-Gesangsfeste eine Deputation zu schicken. Dieselbe wird aus dem Gesamtvorstande des Vereins bestehen. Eine größere Zahl Mitglieder hatte die Absicht, das Gesangsfest zu besuchen; da aber die Ferien nicht, wie anfangs geglaubt wurde, am 6. Juli, sondern erst am 9. beginnen, haben dieselben ihren Plan aufgegeben.

* Die Roggenernte ist seit dem letzten Montag allenthalben im Gange, sowohl in Nieder-Schlesien, als auch in den benachbarten Theilen der Provinz Brandenburg und im Posenischen. Wir haben noch nicht viele Stimmen der Befriedigung über die Ernte gehört, dagegen um so mehr der Unzufriedenheit und völligen Muthlosigkeit. Inzwischen lehrt die Erfahrung, daß der Sommer über die schlechte Ernte immer um eine Reihe von Procenten größer ist als die Thatsachen es rechtfertigen. Der sandige Boden in unserer nächsten Nachbarschaft ist auch nicht geeignet, einen Rückschluß auf die gesammte Ernte zu gestatten. Hoffen wir, daß das Gesamt-Resultat den schlimmen Befürchtungen nicht entsprechen möge!

* Befuß Verhütung der Weiterverbreitung des Heu- und Sauerwurmes ist vorgestern eine Polizeiverordnung erlassen worden, der zufolge die Eigenthümer unbauter wästeliegender Weingärten bei Strafe von 30 M. verpflichtet sind, alle Weinstöcke und Wähele von diesen Grundstücken zu entfernen und die Reben zu vernichten. Das Zerklüppeln der Rebhölzer in den Weingärten selbst ist verboten. Im Sommer empfiehlt es sich, die Raupen dieses Schmetterlings, welche in zwei Generationen, zur Zeit der Blüthe als sog. Heuwurm, zur Zeit des Fruchtansatzes als Sauerwurm erscheinen, durch mechanische Vernichtung oder durch chemisch-wirksame Mittel und durch Einsammeln aller vom Sauerwurm befallener Beeren zu bekämpfen. Näheres zur Bekämpfung dieses Schädlings ist in der Broschüre „Der Heu- und Sauerwurm oder der einbändige Traubenwickler und dessen Bekämpfung von Fr. Wilh. Koch“ enthalten.

* Zur Vertilgung der Blutlaus ist seitens des Landrathsamtes folgende Polizeiverordnung erlassen worden: „Die Eigenthümer, Pächter oder Pflanzmeister von Apfelbäumen jeder Art sind verpflichtet, von dem Auftreten der Blutlaus an diesen Bäumen der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten, nach Anordnung derselben eine Reinigung der Bäume vorzunehmen und die vorgefundenen Blutläuse zu vernichten. An den von den Blutläusen befallenen Bäumen sind

in dem darauf folgenden Jahre spätestens bis zum 1. Mai die sich vorfindenden Bundstellen zu reinigen. Gleichzeitig sind die Bäume zu desinficiren. Die Entfernung, sowie die Versendung von Apfelsäulen bzw. Theilen derselben (Kropffressern u.) von Grundstücken, auf welchen das Auftreten der Blutlaus festgestellt ist, wird, falls die Entfernung nicht zum Zwecke der Vernichtung des fraglichen Insekts erfolgt, verboten. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in einzelnen Fällen Ausnahmen zu gestatten. Den zur Revision der mit Apfelsäulen bepflanzten Grundstücke bestellten Revisionen ist das Betreten der betreffenden Grundstücke während der für die Revisionen bestimmten Zeit zu gestatten. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bestraft, sofern nicht in Gemäßheit des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 eine höhere Strafe derwirkt ist.“

* Heute Mittag sollte Herr Lehrer Doil aus Milzig als Kantor in Britztag feierlich eingeführt werden. Mit vier Wagen wird der neue Kantor nebst seinem Hab und Gut aus Milzig abgeholt. Die Schulfinder und der Gemeindevorstand begrüßen denselben am Eingang des festlich mit Kränzen und Girlanden geschmückten Ortes. Abends bringt der Britztager Gesangsverein Hr. Doil ein Ständchen dar. Natürlich fehlt auch ein fröhliches Gastmahl nicht in der Reihe der Empfangsfeierlichkeiten.

* Am 22. d. M. ist ein toller Hund in Saabor getödtet worden. Infolge dessen hat das Landrathsammt verfügt, daß alle Hunde in Saabor und einer Umgebung von 4 km für die Dauer von drei Monaten durch Ankettung oder Einsperrung festzulegen resp. (nach Einholung besonderer polizeilicher Erlaubnis) mit Maulkorb an der Leine zu führen sind. Auch Flehende müssen mit Maulkorb versehen sein. Hirten-, Fleisch- und Jagdhunde dürfen frei verwendet werden, doch unterliegen sie außer der Zeit des Gebrauches den obigen Bestimmungen.

* Im Hinblick auf den bevorstehenden Beginn der Gerichts- und Schulferien wird das reisende Publicum durch Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestellungen auf zusammenstellbare Rundreisebeste ohne Beschränkung schon erhebliche Zeit vor Eintritt der Reise gemacht werden können, und es sich dringend empfiehlt, dieselben so zeitig als möglich aufzugeben, da unmittelbar vor dem Beginn der Ferien erfahrungsmäßig ein so unverhältnismäßiger Andrang stattfindet, daß für die pünktliche Ausfertigung der Rundreisefarten innerhalb der regelmäßigen Bestellfrist eine Gewähr nicht übernommen werden kann.

* Das Kgl. Eisenbahnbetriebsamt Glogau theilt uns Folgendes mit: Zur Erleichterung des Besuchs der in Berlin stattfindenden Ausstellung für Unfallverhütung werden am Mittwoch den 10. und 24. Juli, 7. und 21. August, 4. und 18. September und 2. und 16. October d. J. auf Station Grünberg im Preise außergewöhnlich ermäßigte Rückfahrkarten II. und III. Klasse mit sechs tägiger Gültigkeitsdauer und dem Anspruch auf 25 kg Freige pack nach Berlin Stadtbahn ausgeben. Fahrtunterbrechung ist auf der Heimfahrt ausgeschlossen. Die Fahrpreise sind folgende: Grünberg-Berlin Stadtbahn über Meppen-Frankfurt a. O. II. Klasse 13,4 M., III. Klasse 9,6 M.

* Die Arbeiter, welche die Ausstellung für Unfallverhütung besuchen, erhalten auf Verlangen im Bureau der Ausstellung Scheine, auf welche ihnen Frühstück zu 25 und Mittagbrot zu 50 Pfg. im Ausstellungsparc gewährt wird. Eintrittskarten zu 50 Pfg. können für diese Arbeiter durch die Arbeitgeber von Berlin aus bezogen werden.

* Die Erneuerung der Loose zur 4. Kl. 180. preuß. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechtes bis zum 19. Juli Abends 6 Uhr erfolgen. Die Ziehung findet am 23. Juli bis zum 10. August statt.

* Der Minister des Innern läßt, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, zur Zeit Erhebungen darüber anstellen, ob für die durch ihre Lage Ueberschwemmungen ausgesetzten Orte die Errichtung freiwilliger Wasserwehren und deren Ausrüstung mit einer ausreichenden Anzahl von Booten empfehlenswerth sei. Veranlaßt ist dieses Vorgehen durch den Umstand, daß bei der letzten großen Ueberschwemmung Rettungsboote weder in ausreichender Zahl noch schnell genug zur Stelle gewesen sind. Man glaubt in einer großen Anzahl der gefährdeten Städte solche Wasserwehren im Anschluß an die freiwilligen Feuerwehren ins Leben rufen zu können.

* Ein Landwirth sendet dem „Lüb. Kr.- und Z.-Bl.“ Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung: „Wint und Rathschlag für große und kleine Landwirthe. Wie man bei der großen Hitze die beste und meiste Arbeit schafft, das will ich aus meiner fast schon 40jährigen Erfahrung mittheilen: Man beginnt des Morgens so früh wie möglich, aber spätestens um 4 Uhr mit Menschen und Arbeitsthiere die Arbeit; macht dann, je nachdem die Hitze dazu zwingt, um 10 oder 1/2 11 Uhr Halt; etwa um 1/3 Uhr beginnt man wieder und arbeitet dann bis nach Sonnenuntergang so lange, wie man gut sehen kann, fort. Ich gebe also 4 1/2 Stunde Mittagspause, verliere etwa 1 1/2 Stunde Arbeitszeit, gewinne aber durch die längere Erholung der Arbeiter und der Arbeitsthiere und in den Früh- und Spätstunden im Kühlen das Doppelte! Und der größte Vortheil ist der, daß Menschen und Thiere freudiger arbeiten und gesund bleiben.“

* Auf dem kürzlich in Breslau stattgehabten Verbandstage der Barbier-Zünfte von Schlesien wurde Glogau zum Vorort für den im nächsten Jahre abzuhaltenen Verbandstag gewählt.

* Der Kultusminister v. Gofler bereift schon seit voriger Woche die Provinz Schlesien, vorzugsweise indes Oberschlesien. Gestern besuchte er Brieg. Abends veranstalteten die Breslauer Studenten ihm zu Ehren einen Commerc. Heute begiebt er sich nach Camenz, morgen nach Gubran, von wo er ohne nochmaligen Aufenthalt in Breslau nach Berlin weiterreisen dürfte.

* Morgen, Freitag, Vormittag findet eine Sonnenfinsterniß statt, die aber nur auf der Südhälfte der Erde zu bemerken sein wird.

Ueber die auch von uns gebrachte Darstellung der Klagesache des Fischergewerks der Amtsherrschaft Grossen gegen die Gemeinde Blumberg schreibt man den „All. Nachr.“, daß diese durchaus unzutreffend sei. Das Reichsgericht habe keineswegs über die streitige Rechtsfrage definitiv entschieden, noch weniger die dem Gewerke in dem bewußten Privilegium eingeräumten Vergünstigungen als zu Recht bestehend anerkannt. Dieser höchste Gerichtshof habe vielmehr nur erkannt, daß die Revision in der Sache um deswillen unzulässig sei, weil das Streitobject nicht die im Gesetz bestimmte Höhe von 1500 M. erreichte, sondern nur 450 bis 600 M. beträgt. — Aus dem Vorstehenden erhellt, daß der Proceß doch von den Grossener Fischern gewonnen ist. D. h. der Civilproceß. Nun aber kommt die Rehrseite der Medaille. Gleichzeitig schwebte, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen, ein Strafproceß gegen mehrere Grossener Fischer, die auf dem streitigen Terrain gefischt hatten. Diese Fischer wurden vor einigen Tagen vom Strafenat des Kammergerichts wegen unberechtigten Fischens zu hohen Strafen verurtheilt, indem sich der Strafenat des Kammergerichts die entgegengesetzte Auffassung des alten Privilegiums aneignete, als der Civilsenat desselben Gerichtes. Das Vertrauen des Publicums zur Rechtspflege kann durch solche Vorkommnisse nicht gewinnen. Den Grossener Fischern wird die Berechtigung zum Fischen von der höchsten Instanz zugesprochen. Fischen sie aber, so werden sie wieder von der höchsten Instanz verurtheilt. Was soll nun werden?

— Mit Unterschlagung von 350 M. hat sich der Comptorist Robert Ehlers aus Braunschweig, zuletzt beim Bauunternehmer Kahl in Sagan beschäftigt, aus letzterem Orte entfernt.

— Die Braunkohlengrube zu Zibelle im Kreise Sagan, welche seiner Zeit für 75 000 Mark gekauft wurde, ist gestern für 750 Mark gerichtlich verkauft worden.

— Am Montag verschwand unter Zurücklassung seiner Werthsachen der Postgehilfe Schäfer aus Sprottau. Bei einer sofortigen Revision der Kassen wurde Alles in Ordnung befunden. Man vermutete Selbstmord, da der Verschwundene wiederholt darauf bezügliche Aeußerungen gethan hatte. Der Unglückliche ist am Dienstag in Eisenberg, Kr. Sagan, im Zustande großer Verdenaufregung aufgefunden worden.

— Die in Folge des Genusses von vergifteter Chocolate erkrankte Familie des Gutbesizers Schlichting in Winzig befindet sich nach einer Meldung des „Niederöschl. Anz.“ auf dem Wege der Besserung.

— In Pßdrten spielte sich vorige Woche ein Streit von Arbeitsfrauen ab. Der dortige Schlossgärtner beschäftigte im herrschaftlichen Lust-Garten eine Anzahl Frauen, welche pro Tag 50 Pfennige Arbeitslohn erhielten. Als nun in voriger Woche die Frauen zum Spargel-Regen beordert wurden, weigerten sie sich pldglich, zu arbeiten, wenn ihnen nicht ein Tagelohn von 60 Pfennigen bewilligt würde. Sie gaben dem Gärtner einige Stunden Bedenkzeit, nach Ablauf welcher sie erklärten, andere Arbeit suchen zu wollen, wenn ihre Forderung abschlägig beschieden würde. Da die Arbeit keinen Aufschub erduldet, entschloß sich der Besitzer, Graf von Brühl, die Lohnerböhung zu bewilligen. Damit war der Streit beendet.

— Der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung von Grnsdorf bei Reichenbach u. d. G. genehmigte einstimmig den von einer gemischten Commission (Vertreter von Reichenbach und Grnsdorf) herabsetzen und empfohlenen Vertrag, wonach am 1. April 1890 Grnsdorf der Stadtgemeinde Reichenbach einverleibt werden soll. Die Einwohnerzahl Reichenbachs wird dann von 7000 auf nahezu 14 000 steigen. Es ist nun noch die Genehmigung der Reichenbacher Stadtverordneten, sowie die Allerhöchste Bestätigung erforderlich.

— Die Strafkammer zu Görlitz verurtheilte gestern den Altwaarenhändler Gregor, welcher am 2. Dec. 1888 den Rechtsanwalt Adamczyk wegen Nichtherausgabe von Urkunden überfallen hatte, zu 9 Mon. Gefängniß.

— Der Kaiser hat den Truppenteilen des VI. Armee-corps, welche im Mai in das Waldenburger und ober-schlesische Streikrevier abcomandirt waren, in einer vom „Neuen Palais“ aus datirten Cabinetordre vom 17. d. M. in folgenden Worten seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben: „Nachdem nunmehr die Verwendung von Truppen des VI. Armee-corps zur Unterdrückung der Unruhen in dem Auslandsgebiete der Kohlenwerke zunächst ihren Abschluß gefunden hat, gereicht es Mir zur besonderen Freude, den betheiligt gewesenem Officieren, Unterofficieren und Mannschaften Meine volle Zufriedenheit mit ihrer dabei gezeigten guten Haltung und ihrem besonnenen Auftreten auszusprechen zu können.“

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus Oberschlesien geschrieben wird, ist auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten den fideicommis Grubenverwaltungen die Anweisung zugegangen, die Schichtzeit um eine Stunde zu verkürzen und die Grubenarbeiter statt um 6 Uhr schon um 5 Uhr Nachmittags, also elf Stunden nach der Einfahrt ausfahren zu lassen.

— In gleicher Weise wie für den Oberbergamtsbezirk Dortmund ist seitens der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern auch für den Oberbergamtsbezirk Breslau eine Untersuchung bezüglich der Betriebs- und Arbeiterverhältnisse der bei den längst stattgehabten Arbeitseinstellungen betheiligten Gruben angeordnet worden. Diese Untersuchung wird durch Commissarien des Oberbergamtes zu Breslau im Einvernehmen mit den betreffenden Landräthen vorgenommen werden. Nachdem in Bezug auf die Verhältnisse im ober-schlesischen Industriebezirk seitens der gedachten Behörde bereits die einleitenden Schritte hierzu durch Verfügung an die sämtlichen Revierbeamten u. Oberschlesiens getroffen worden sind, ist auf heute ein Termin zu Oppeln anberaumt worden, in welchem über die der Enquete zu Grunde zu legenden Beschwerdepunkte der Bergarbeiter von den Revierbeamten schriftliche Vorlagen zu machen sein werden. Letztere sollen demnächst in Gemeinschaft mit den von dem Regierungspräsidenten noch zu designirenden landrätlichen Commissarien und unter Zuziehung der Grubenvorstände und von Deputationen der Grubenarbeiter in besonders anzuberaumenden Terminen erörtert werden und zur Grundlage für die etwa zu treffenden Maßnahmen dienen.

Bermischtes.

— Der Bauhandwerkerstreik in Berlin naht seinem Ende. Es arbeiteten schon am Mittwoch voriger Woche 3235 Maurer und 8112 Zimmerer. Seitdem hat die Zahl der Arbeitenden täglich zugenommen. Man berechnet die Kosten des Streikes auf ca. 4 Millionen M. für die Arbeitnehmer, und auf das Dreifache Vierfache für die Arbeitgeber. Die Arbeitnehmer haben bis auf ganz vereinzelte Fälle den Kürzeren gezogen und doch auch wieder nicht. Sie müssen jetzt wider Willen 10 Pfg. am Tage mehr verdienen, als sie wollten. Sie wollten 9 Stunden à 60 Pfg. arbeiten, also M. 5.40 verdienen, die Meister aber gewähren ihnen bei 10stündiger Arbeit à 55 Pfg. einen Tageslohn von M. 5.50. Bemerkenswerth ist, daß der große Streik, Dank der Nichttheilnahme der Behörden, ohne wesentliche Ruhestörungen verlaufen ist.

— Eine Pulverexplosion fand am Freitag in der Pulverfabrik zu Spandau statt. Dabei haben ein Officier, ein Feuermacher und zwei Arbeiter mehr oder minder erhebliche Brandwunden davongetragen.

— Die große Seidenfabrik von Vister u. Co. in Bradford wurde am 24. d. M. fast gänzlich eingestürzt. Der Schaden beträgt 40 000 Pfund Sterl.; durch Giebelsturz wurden zwei Feuerwehrlente getödtet, viele verwundet.

— 70 Bergleute wurden in Newcastle (Australien) beim Einsturz eines Schachtes verschüttet, und es ist zweifelhaft, ob sie noch lebend an's Tageslicht gefördert werden können.

— Diebstahl. Dem Mecklenburgischen Oberkirchenrath in Schwerin sind Werthpapiere im Betrage von 21 000 Mark aus dreifach geschlossenem Geldschrank gestohlen, dessen drei verschiedene Schlüssel im Besitze dreier Oberkirchenräthe befindlich. Der Schrank ist scheinbar unverletzt. Als Dieb ist der Oberkirchenrathscopist Becker festgestellt worden. Derselbe ist flüchtig und wird verfolgt.

— Pius IX. gegen die weltliche Herrschaft des Papstes. Ein höchst interessantes historisch-politisches Actenstück ist jüngst in den Archiven des italienischen Unterrichts-Ministeriums gefunden worden. Es ist der Entwurf der Rede, die der Graf Mamiani, Premierminister Pius' IX., am 9. Juni 1848 zur Eröffnung des römischen Parlaments gehalten hat. Der Minister des Papstes erklärte darin den römischen Deputirten, „daß der heilige Vater durchaus nicht auf der Weibehaltung der weltlichen Gewalt bestehe, und daß er es vorziehen würde, in der erhabenen Sphäre seiner geistlichen Autorität zu verweilen, im ungetrübten Frieden des Dogmas zu leben, der Welt das Wort Gottes zu verkünden, zu beten, zu segnen und zu verzeihen.“ Als der Traum vom liberalen Papstthum verfliegen war, behauptete Pius IX. in einer Allocution von Gaeta aus, er habe den Grafen Mamiani zu dessen Erklärungen nicht ermächtigt. Nun weist aber der Entwurf Noten und Correcturen auf, die unzweifelhaft von der Hand Pius' IX. herrühren, die also beweisen, daß der Papst die Rede gelesen und somit als officielles Actenstück autorisirt hat. Die italienische Regierung hält aus guten Gründen den Fund für so wichtig, daß sie beschlossen hat, das Actenstück photographisch vervielfältigen zu lassen und jeder öffentlichen Bibliothek des Landes ein Exemplar zu überwelsen.

— Die erste evangelische Kirche in Bosnien. In Rudolfssthal in Bosnien wurde am vorigen Sonntag in Anwesenheit des deutschen Consuls v. Dergen aus Serafewo, sowie der Epigen der Behörden die feierliche Einweihung der ersten evangelischen Kirche Bosniens durch den Ugramer Pfarrer Kolatschek vollzogen.

— Prinz Eugen von Schweden und die Prinzessin Kalufani von Haiti werden als ein Paar bezeichnet, dessen Verlobung in naber Aussicht steht. Es wird hinzugefügt, daß die Prinzessin 15 Jahre alt und trotz ihrer braunen Farbe eine Schönheit ersten Ranges sein solle.

— Der Herzog von Cambridge, Onkel der Königin von England und Oberbefehlshaber der englischen Armee, wird sich demnächst wie jeder andere Sterbliche vor dem Polizeigericht zu verantworten haben. Ein Journalist hat gegen den Herzog Anklage erhoben, weil derselbe ihn bei einer öffentlichen Festlichkeit thätlich mißhandelt habe. Das Polizeigericht hatte diese Klage zurückgewiesen, das Verurtheilungsgericht hat aber den Grundsatß hochgehalten, daß alle Staatsbürger,

also auch die Mitglieder des königlichen Hauses, vor dem Gesetze gleich sind, und hat die Vorladung des Herzogs beschlossen.

— Der Bau der Eisenbahn nach dem Dybin hat gestern begonnen.

— Ein fideles Gefängniß scheint das Ruhrorter zu sein. Dort haben die Bewohner der dem Gefängnisse benachbarten Straßen beschlossen, an den Bürgermeister eine Eingabe zu richten, worin sie über das laute Lärmen der Gefangenen, sowie das Schreien und Singen bis in die späte Nacht Beschwerde führen.

— Von einer Heuschreckenplage ist dies Jahr auch die römische Campagna bedroht. Es ist auf derselben bereits ein großer Schwarm Heuschrecken eingetroffen, welcher bis zu den Thoren Roms große Verwüstungen anrichtet. Die Behörden bieten alle Mittel auf, eine weitere Verbreitung dieser furchtbaren Landplage zu verhindern.

— Ueber einen neuen Ausbruch des Vulkans auf der Insel Vulcano in der Liparischen Inselgruppe wird von Messina aus berichtet, daß derselbe eine Stärke besitzt, wie sie nie zuvor dort beobachtet wurde; von dem Punkte aus, wo jetzt eine semaphorische Station errichtet wird, ungefähr ein Kilometer unter dem Krater, ist das Schauspiel besonders am Abend überaus großartig. Myriaden von glühenden Lavastücken werden aus zwei Schloten bis zur Höhe von 1800 Fuß emporgeworfen und fallen auf den jähen Räden des Berges, oft bis in das Meer hinabrollend. Diese Lava-Auswürfe sind von einem donnernden Geräusch begleitet, welches dem stärksten Kanonensfeuer an Heftigkeit gleichkommt und Thürnen und Fensten in den benachbarten Flecken San Vincenzo und Misicita erschüttert. Selbst die Bewohner von Stromboli werden dadurch des Nachts in der Ruhe gestört. Aus einer der Krateröffnungen kommt fließende Lava, aus einer anderen feuriges Lavagestein. Das Profil des Kraters hat eine große Veränderung erlitten; vor dem Ausbruch zeigte es drei fein zugespitzte Hügel, die jetzt zu einer spigen Kuppel vereinigt sind. Auf sehr heftige Stöße folgte ein Aschenregen, welcher nach verschiedenen Theilen Siciliens, besonders nach Milazzo und Messina getragen wurde. In den näher gelegenen Dorfschaften herricht große Furcht und Aufregung.

— Heure Badekur. Eine im Nordosten Berlins wohnende Strohwitwe hat die Abwesenheit ihres Mannes benützt, um mit dem Buchhalter ihres Gatten durchzubrennen, und zwar nicht, ohne auf der Flucht ihrem im Bade weilenden Gemahl noch einen letzten Besuch abgestattet zu haben. Der im Schönhauser Vorstadt-Viertel wohnende Rentier Sch. hatte vor einem Jahre die Cousine seiner ersten Frau, ein bildhäßliches junges Mädchen, geheiratet, mit welcher er anscheinend in glücklicher Ehe lebte. Zur Ordnung seiner zahlreichen Geschäfte hatte Herr Sch. einen jungen Privat-Secretär angenommen. Vor etwa vierzehn Tagen reiste Herr Sch. zur Kur nach Marienbad und die Frau blieb zurück, um mit dem Privat-Secretär ihres Mannes nach dem Ausland zu flüchten. Es fehlte aber an der erforderlichen größeren Summe, und da Frau Sch. wußte, daß ihr Gatte ein größeres Capital, das ganze disponible baare Geld, mit nach Marienbad genommen, so beschloß sie, sich in Besitz dieses Geldes zu setzen. Unter dem Vorwande, daß Sehnsucht sie zu ihrem Gatten treibe, traf sie vor circa acht Tagen bei dem erstaunten Sch. in Marienbad ein und verweilte bei dem Hocherfreuten einige Tage. Schließlich überredete sie den alten Herrn, ihr doch das mitgenommene Capital zur sicheren Aufbewahrung nach Berlin mit zurückzugeben, und fuhr dann, anstatt nach Berlin, nach Wien, wo der Liebhaber sie bereits erwartete. Seitdem fehlt jede Spur des flüchtigen Paares.

— Durch Hunger dienstuntauglich. In der Balachei war es der Militäruntersuchungscommission aufgefallen, daß in der Gemeinde Szekesut seit neun Jahren kein einziger Soldat eingereicht werden konnte. Der Bizegespan ging der Sache nach und ermittelte, daß die Burschen des Dorfes einen Monat vor der Aushebung sich einer Hungerkur unterwerfen; sie essen nichts als in Wasser ohne Fett gekochte Marmelade und trinken nichts als Essigwasser. Dadurch magern sie so ab und erlangen ein so jammervolles Aussehen, daß der untersuchende Arzt sie ohne viel Umstände hinausjagt. Und das war der Zweck der pfliffigen Balachen. Heimgekehrt, beginnen sie wieder gut zu leben und bald sind sie wieder hübsch rund. Vor der nächsten Musterung beginnt wieder die Fastenzeit. In Folge dieser Entdeckung wurden in diesem Jahre alle Burschen trotz ihres jammervollen Aussehens eingereicht, da die Commission annahm, daß die Menage die Rekruten binnen wenigen Wochen neuerdings auf die Beine stellen wird.

— Mißverständniß. Neu verpflichteter Kapellmeister auf der Probe zum ersten Geiger: „Was für eine Stimmung haben Sie hier?“ — „So lange wir jut behandelt werden, „jemietlich“, wenn wir aber fujonirt werden, dann kriegen Sie Ihre Keile so jut wie der vorigte.“

Wetterbericht vom 26. und 27. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in ° C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Suftfeuchtigkeitt in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	750.5	+ 20.2	still	61	0	
7 Uhr Morg.	750.2	+ 18.6	still	64	0	
2 Uhr Nm.	748.6	+ 28.1	ENE 2	25	4	

Witterungsaussicht für den 28. Juni. Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung und Gewitterneigung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Wiederwahl des Herrn Apotheker **Rothe** als Schiedsmann des 1. Schiedsmannbezirks, dessen Wahlperiode am 15. t. Mts. abläuft, bestätigt und seine Verpflichtung für die neue Amtsperiode erfolgt ist.

Grünberg, den 24. Juni 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Mitte des Monats April 1888 sind von einer Zigeunerin nachstehende Gegenstände in hiesiger Stadt gestohlen worden:

- 1) 2 rothe Kommodendecken mit Franzen,
- 2) 1 Taschmesser in Gestalt eines Schuhs,
- 3) 1 lederne Handtasche mit Metallbügel.

Die unbekanntenen Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, sich schleunigst auf dem Polizei-Bureau zu melden.

Grünberg, den 25. Juni 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf den 10 Revieren der Grünberger Stadtsfeldmark soll am 2. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des Rathhauses hier selbst auf 3 Jahre verpachtet werden.

Die Eintheilung der Jagdreviere und die Pachtbedingungen, welche in der Rathsbregistratur während der Dienststunden einzusehen sind, werden im Termin bekannt gemacht.

Grünberg, den 25. Juni 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In unserem Profuren-Register ist heute für die unter Nr. 99 des Gesellschafts-Registers eingetragene Gesellschaft „**Englische Wollenwaren-Manufactur**“

(vormals Oldroyd & Blakeley)“

unter Nr. 88 die Procura des Kaufmanns **Alexander Oldroyd Blakeley** zu Grünberg i. Schles. eingetragen worden.

Grünberg, den 24. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde-Jagd soll auf die nächsten 3 Jahre in 3 Revieren Montag, den 1. Juli, Nachm. 4 Uhr, in dem Gasthause des Herrn Grossmann hier selbst öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Heinersdorf, den 25. Juni 1889.

Der Gemeinde-Vorstand. Stobernack.

Krieger- und Militair-Verein.

Sonntag, den 30. cr.,

Vormittags 11 Uhr:

General-Appell

im Ressourcen-Lokal.

Tagesordnung: Besprechung über das Stiftungsfest. Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Der Vereinsstab.

Gesundbrunnen.

Verein Frohsinn.

Sonabend, den 29. d. Mts.:

Großes Sommer-Vergnügen.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Café Waldschloss.

Empfehle mein herrlich gelegenes Etablissement, herrlichen Garten, großen Saal den geehrten Vereinen zur Abhaltung jeder Art von Sommervergnügen und lade zu täglichem Besuch freundlichst ein.

H. Bester.

Gasthof zur Sonne.

Von morgen Freitag ab Ausschank von

Wiener Lagerbier.

Die Auflage der Zimmerer findet Sonntag, den 30. d. M., statt.

Der Vorstand.

Frauen-Verein Grünberg.

Sonabend, den 29. d. Mts., Nachm. 5 Uhr: Vorstandssitzung und Auktionsverkauf veräußerter Gelder.

Ortsteimer Kirchen bei Mücke, Grünstr.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 1/8 Uhr verschied sanft nach Gottes unerforschlichem Rathschluss mein lieber Mann, unser Vater, Schwieger-, Grossvater und Bruder, der Getreidehändler

Bernh. Jacob,

im vollendeten 60. Lebensjahre, was allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Grünberg, den 25. Juni 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Hof-Piano forte-Fabrik

G. Wolkenhauer (Stettin),

Filiale in
Grünberg in Schles., Niederstraße 2,

empfehlen

Pianos, Flügel u. Harmoniums

in neuester Eisenconstruction und patentirtem Resonanzboden zu Engros-Fabrikpreisen von 450-1200 Mark unter den günstigsten Bezugsbedingungen, wonach jede weitere Ausgabe des Käufers, außer Kaufpreis, wegfällt. Auf Wunsch zur Probe.

Ratenzahlungen von monatlich 20 Mk. an. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Wegen ihrer bis jetzt unübertroffenen Haltbarkeit der Instrumente

20 Jahre Garantie.

Pianos aus der Hof-Piano forte-Fabrik von W. Biese und Flügel von C. Bechstein in Berlin zu Original-Fabrikpreisen am Lager.

Prospecte und Preisverzeichnisse gratis und franco.

Ed. Adler, Clavierstimmer, Niederstraße 2.

Fußboden-Glanzlack

Sofort trocknend u. geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen und behält seinen Glanz auch nach dem Aufwischen. Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Der letztere eignet sich namentlich für Parquetböden, schablonirte Fußböden, abgetretene Wachsdecken etc.

Gibt zu haben mit Gebrauchsanweisung in Grünberg nur allein bei

Otto Liebeherr,

Niederlage der Chem. Fabrik von A. Hodurek in Ratibor.

Den geehrten Herrschaften von Grünberg und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich den

Gasthof zum goldenen Anker

in Scherendorf übernommen habe.

Gleichzeitig lade ich ein hochgeehrtes Publikum zu dem am Sonntag, den 30. d. Mts., bei mir stattfindenden

Tanzvergnügen

(Lehmann'sche Kapelle)

ergebenst ein. Hochachtungsvoll

W. Fietze, Gastwirth.

Edelweiss-Raffinade

(ohne Blau)

empfiehlt billigt

Ferd. Rau.

Matjesheringe

in feinsten Qualität

bei Max Seidel.

Seit eingetroffen:

vorzügliche Flundern,

sehr preiswerth. M. Finsinger.

Kaltschaalenpulver

empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Himbeersaft

empfiehlt

Ferd. Rau.

Himbeeren zum Saftkochen

nimmt an

Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.

Grüne Rüsse 3. Einleg. 3. verk. Lanfängerstr. 4.

sehr groß, weiß u. wohlgeschmeckt, bei

L. Kupsch.

Freitag, den 28. Juni, und Sonnabend

früh fettes Hundefleisch

bei H. Pfennig in Poln.-Kessel.

Künstl. Zähne,

Womben, Reparaturen
bei A. Fleischel, Berlinerstr. 80,
1. Etage,
gegenüber dem Deutschen Hause.

Man verlange überall ausdrücklich:

Dr. THOMPSON'S

Seifen Pulver

Schutz-Märke.

Preis: per 1/2 Paquet.
20 Pfg.

Blendend weisse Wäsche!

Allein-Fabrik: R. Thompson & Co, Aachen.

Zu haben bei:

J. Andorff, Ferd. Rau,

Ernst Th. Franke, Alb. Reckzeh,

Paul Gärtner, Gebr. Straube,

H. Neubauer.

Regenschirme

in vorzüglichen

Qualitäten zu

billigsten

Preisen.

Hunde-Leinen u. Halsbänder

empfiehlt
H. E. Conrad, Eisenhandlung,
Postplatz 8.

Die Sauerkirchen

des Dom. Schweinitz II. A. sollen Sonnabend, den 29. Juni, Nachmittags 1 Uhr, meistbietend verpachtet werden. Versammlungsort: Dom.

Gute feste Kirchen vom Baum werden zu pachten gesucht. Zu erfragen beim Kaufmann Reichhelm am Rathhaus.

Kirchen zu pachten gesucht. Von wem? jagt die Exped. d. Bl.

Johannisbeeren

kauft C. Finne, Rothenburg a. O.
1 Beinweberstuhl, 1 Kleiderbrenn,
1 Bettstelle, Stühle, 1 eis. Ofen u. Anderes
mehr sind umzugs halber billig zu verkaufen
Krautstraße Nr. 40.

Mehrere Fuhren Dünger

sind abzugeben bei
Otto Liebeherr.

500 Thlr. auf eine Bauern-
nahrung zur ersten
und alleinigen Hypothek zu 4%, womöglich
zum 1. Juli, zu leihen gesucht. Wo? zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Vergangenen Montag ist in einen
Korb auf meinem Wagen ein Packet
Messer u. Gabeln irrtümlicherweise
gelegt worden; es können dieselben vom
rechtmäßigen Eigentümer bei mir ab-
geholt werden.

Müllerstr. Reichert in Heidau.
1 Glaserdiamant gef. Zu erst. Krautstr. 33.

Die Beleidigung gegen den A. M. u. K. B.
nehme ich hiermit zurück. F. S., Rahnau.

Ein Obermann und ein Faden-
mädchen gesucht.

Spinnerei Schubertsmühle.

Weinausschank bei:
Werkf. Rahn, Krautstr., 87r 60 pf.

Schädel, Berlinerstraße, 86r 80 pf.

Gärtner Stanigel, 86r 80 pf., Erdbeerbowle.

Ernst Schmid, Gesundbrunn., 80 pf.

Schöner Hofmann, gr. Bahnstr. 24, 87r 60 pf.

Müller Appelt, 87r 60 pf.

Forst- u. Bluraufst. Trimler a. Girschb., 88r 60.

Evangelische Kirche.
Am 2. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittags 8 Uhr: Herr Pastor tert. Bastian.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Candidat Zurich.
Vormittags 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst:
Herr Pastor sec. Gleditsch.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 30. d. M., Gottesdienst
in Rawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 8 Uhr.
Druck und Verlag von W. Leddyohn
in Grünberg.

Sierzu eine Beilage.

Die Reinigung der Abwässer.

Die Verunreinigung der Flußläufe, insbesondere durch die Abwässer gewisser Fabriken, bildet einen Mißstand, auf dessen Beseitigung im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege nicht streng genug gedrungen werden kann. Andererseits sind die Belästigungen, welche die Industrie durch den Zwang, die Abwässer vor ihrer Zurückführung in die Flußläufe in genügender Weise zu reinigen, erfährt, so erheblicher Natur und häufig mit so bedeutenden Kosten verknüpft, daß nicht selten durch ganz strikte Durchführung der entsprechenden Vorschriften der Fortbestand einzelner Fabriken in Frage gestellt werden würde. Deshalb bildet die Entdeckung eines wirklich wirksamen Reinigungsverfahrens, dessen Anlage- und Betriebskosten im richtigen Verhältniß zu der erzielten Wirkung stehen müssen, eine Frage von der allergrößten Bedeutung. Keine der bestehenden Methoden hat sich bisher einer allgemeinen Anerkennung bzw. Einführung erfreuen können. Neuerdings hat jedoch das Verfahren des Dr. Oppermann berechtigtes Aufsehen in allen theilhaftigen Kreisen hervorgerufen. Dasselbe beruht, wie das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, auf der schon längst bekannten desinficirenden und reinigenden Wirkung des Ozons oder verdichteten Sauerstoffs. Dieser zerstört nicht nur die als Krankheitserreger erkannten im Wasser befindlichen Mikroorganismen, sondern macht schon, in sehr geringen Mengen angewendet, selbst sehr schlechtes Wasser zum Trinken brauchbar. Für Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien u. s. w. ist dieses Verfahren, über welches bereits zahlreiche sehr günstige Erfahrungen vorliegen, von so größerer Bedeutung, als die Anlage der ausgedehnten, daher kostspieligen Sammelteiche fortfällt; an deren Stelle tritt eine sehr einfache Schöpfvorrichtung. Als Sauerstoffträger mündet Dr. Oppermann einen in eigenartiger Weise präparirten ozonisirten Magnesiabrei von gallertartiger Beschaffenheit an und legt außerdem noch geringe Mengen eines in kaltem Wasser löslichen schwefelsäurefreien Eisensalzes zu. Die Kosten der Reinigung des Schmelzwassers von 1000 Centner Rüben betragen nach dem Oppermann'schen Verfahren etwa 2—2,50 Mark. Daß auch für die Reinigung der Canalwässer von Städten das vorliegende Verfahren von keinem anderen übertroffen wird, läßt sich daraus entnehmen, daß die Kosten pro Tag für je 1000 Einwohner nur 30 Pfennige, bei vollkommen erzieltm Effect betragen?

Von anderer Seite wird geschrieben: Die Reinigung der Abwässer von Städten, alleinliegenden größeren gewerblichen Etablissements, Krankenhäusern und Schulen u. c., ist neuerdings durch Experimente Webster's, die derselbe stets mit durchschlagendem Erfolg ausgeführt hat, in ein neues Stadium getreten. Webster versenkt in die zu reinigende Flüssigkeit zwei Elektroden und leitet mittelst Dynamos einen elektrischen Strom in dieselbe. Der Erfolg ist ein überaus merkwürdiger. In einer Flüssigkeit, direct aus den Abfuhr-Canälen entnommen, sieht man nach Einführung des electrischen Stromes alle festen Theile sich in Bewegung setzen, die einen nach oben, andere nach unten. Nach etwa 15 Minuten sind alle festen Bestandtheile auf der Oberfläche der Flüssigkeit zu einem schwimmenden Kuchen vereinigt. Dieses Resultat wird durch die Gasentwicklung erzielt, welche mit den festen Stoffen in Zusammenhang tritt und dieselben an die Oberfläche fördert. Es ist nur nöthig, diesen Schaum von oben zu entfernen, um eine klare Flüssigkeit zu gewinnen. Die Experimente Webster's geben weit über gewöhnliche Laboratoriums-Experimente hinaus; er will nur noch ein letztes großes Experiment durchführen, um alle eventuellen Einwendungen widerlegen zu können, und dann seine Entdeckung der Desinficirtheit zur Ausbarmachung übergeben. Die Kosten, welche diese Art der Reinigung der Abwässer verursacht, sind jedenfalls

wesentlich geringer, als bei der Behandlung der Abwässer mit Eisensalzen. Ueberdies beträgt der wegzuführende Abschaum noch den vierten Theil der Menge, welche bei Niederschlagsmitteln erhalten wird. Andererseits enthält dieses Material Ammoniak und andere für den Boden werthvolle Stoffe des Canalinhaltes, ohne die für jenen schädlichen Chemikalien der Niederschlagsstoffe.

27) Eine Hochzeitsreise. Erzählung von F. Arnesfeldt.

„Ich habe den Menschen nur einen Augenblick gesehen und wollte ihn doch unter tausenden erkennen! Lassen Sie mich nach ihm suchen!“ rief Erna aufspringend, als ob sie die Fahrt sogleich beginnen wollte.

„Wo, gnädige Frau, wo? Und wenn Sie ihn selbst fänden, womit wollten Sie beweisen, daß nicht eine flüchtige Ähnlichkeit Sie täusche? Wodurch ihn überführen, daß er das Verbrechen begangen hat?“

„Haben wir nicht einen Beweis gegen ihn in Händen?“

„Sie meinen den elfenbeinernen Todenschädel; es müßte erst nachgewiesen werden, daß er in seinem Besitze gewesen ist.“

„Er trägt die Initialen des Mörders L. G.“ rief sie.

„L. G.“ wiederholte er traurig; „wissen Sie, wie man diese Buchstaben auslegt?“

Sie blickte ihn erwartungsvoll an.

„Treuenfeld u. Göldner“ sagte er leise; „man glaubt, Benno Treuenfeld habe den Schädel getragen als ein Memento an den Zusammenbruch dieses Hauses.“

„O, das ist graulich, das ist nichtswürdig!“ rief sie, die Hände vor das Gesicht schlagend, „wird denn alles zur Waffe gegen den Wehrlosen geschmiedet?“

Sie setzte sich nieder, stützte den Kopf in die Hand und versank in tiefes Nachdenken. Wecker verhielt sich still und wagte nicht, sie zu stören.

„Wenn Sie als Verteidiger verlangen, daß man Ihnen das Verloque für kurze Zeit überlasse, könnte man Ihnen das verweigern?“ fragte sie plöblich.

„Ich glaube kaum, besonders da man diesem Beweisstücke gar keine so große Bedeutung beilegt; aber was wollen Sie damit?“

„Ich will es in meinen Händen halten; ich will es mit meinen eigenen Augen untersuchen!“ war die Antwort. „Nennen Sie es Thorheit, nennen Sie es Einbildung, ich nenne es Ahnung oder höhere Eingebung, was mir sagt, in dem Schädel ist etwas verborgen, was uns den Mörder in die Hände liefert; aber nur ich allein vermag es zu entdecken.“

Wecker schüttelte zweifelnd den Kopf; sie hat aber so eindringlich, daß er ihr versprach, den Versuch zu machen, und nun ließ sie ihm auch keine Ruhe, er mußte unverzüglich die erforderlichen Schritte thun.

„Wir dürfen keine Minute verlieren!“ bat sie, „denken Sie, daß Benno im Gefängnisse schmachtet, und daß der Tag der Schwurgerichtsverhandlung immer näher rückt.“

Rechtsanwalt Wecker stieß auf weniger Schwierigkeiten, das kleine Verloque ausgeantwortet zu erhalten, als er vorausgesetzt hatte, Benno Treuenfeld's Schuld war so sonnenklar bewiesen, seine Verteidigung so unmöglich, daß man dem Rechtsgelehrten, der die undankbare Aufgabe übernahm, wohl eine kleine Chance gönnen konnte. Triumphirend brachte er das Stück Elfenbein zu der ungeduldig harrenden Erna.

Sie nahm den Schädel in die Hand, betrachtete ihn von allen Seiten, schob und drückte daran in der Hoffnung, eine Feder zu finden, die ihn vielleicht öffnete. Vergeblich, sie mußte sich überzeugen, daß das Elfenbein nur eine dichte, glatte Fläche war.

„Nichts! nichts!“ seufzte sie, „nichts als die Buchstaben L. G.; wenn ihr reden könntet!“ Ihr Auge heftete sich fest und fester auf die Buchstaben, es war, als bohre es sich darin ein, als wolle sie jede Linie des rothen Untergrundes studiren. Mit einem Ausruf wandte sie sich zu Weder herum.

„Was haben Sie?“

„Der Schädel redet doch; rief sie behend. „Sehen Sie diese Linien an, sie sind nur anscheinend kraus und unregelmäßig, sie bilden Buchstaben, Worte.“

Der kurzlichtige Rechtsanwält brachte den Schädel ganz dicht an die Augen und schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich vermag nichts zu erkennen“, sagte er.

„Auch ich kann mit bloßen Augen die Schrift nicht lesen; aber je mehr ich sie betrachte, um desto genauer sehe ich, daß es Schrift ist!“ entgegnete Erna und zog mit Heftigkeit die Klingel.

„Gehen Sie zum nächsten Optikus, holen Sie eine Lupe, die beste, die Sie bekommen können“, gebot sie dem eintretenden Diener, „schnell, ich warte darauf.“

Der Diener eilte hinaus und kehrte nach verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder; Erna dünkte aber sein Ausbleiben endlos. Mit hastigen Schritten und fliegendem Athem ging sie im Zimmer auf und ab, und als der Bote eintrat, riß sie ihm das kleine Instrument stürmisch aus der Hand und winkte ihm, schnell das Zimmer zu verlassen.

Mehrere Minuten starrte sie auf die vermeintliche Schrift; leise, wie ein Kind das Lesen lernt, fing sie an, einzelne Buchstaben hervorzustoßen; die Buchstaben formten sich zu Silben, die Silben zu Worten, und endlich las sie:

„Vieher schlecht als arm.“

Weder, der sie aufmerksam beobachtet hatte, fuhr auf. „Wo steht das?“ fragte er.

„Vieher schlecht als arm“, wiederholte er, und „T. G.“ murmelte er dann, „blondes Haar, einen rothen Bart.“

„Was haben Sie?“ fragte Erna.

„Nichts, noch nichts, gnädige Frau“, versetzte er abwehrend; „aber Sie haben doch einen guten Fund gemacht; wir wollen ihn benutzen, jedoch mit Vorsicht!“

„Wir müssen den Verfertiger des Verloques suchen“, sagte die junge Frau, „nur ein geschickter Mann kann den Schädel ausgeführt haben, es wird deren nicht allzuviel in Deutschland geben. Er wird, er muß zu finden sein; erlassen wir einen Aufruf durch alle Zeitungen, legen wir eine Belohnung aus —“

„Und warnen wir den Mörder, daß wir auf seiner Spur sind“, fiel der Rechtsanwält in's Wort.

Erna senkte traurig das Haupt. „Sie haben Recht“ seufzte sie; „aber wie sollen wir ihn finden?“

„Betrachten wir den Schädel nochmals“, ermunterte sie Weder, „vielleicht verkündet er noch mehr, ich bin aus einem Saulus ein Paulus geworden und habe unbedingten Glauben an seine Zauberkraft.“

Mit einem trübem Lächeln nahm Erna den Schädel von neuem wieder unter die Lupe. Lange forschte sie vergebens; plötzlich fuhr sie auf.

„Der Schädel spricht, Sie haben recht!“ rief sie.

„Was — was verkündet er?“ fragte er athemlos vor Spannung.

„Hier ganz unten in Buchstaben, die selbst unter der Lupe nicht viel größer als Stecknadelköpfe sind, steht G. B. Berlin.“

„Seureka!“ rief Weder mit einem Freudensprunge. „Die Anfangsbuchstaben des Verfertigers und sein Wohnort, — jetzt, jetzt sind wir auf seiner Spur. Ich werde noch heute nach Berlin abreisen.“

„Und ich begleite Sie“, erklärte Erna, fest entschlossen. „Dort nur kann ich etwas thun; was nützt es, wenn ich hier müßig sitze, da man mir doch nicht gestattet, Venno zu sehen und ihm den Trost zu bringen, daß ich an ihn glaube?“ (Fortsetzung folgt).

Berliner Productenbörse vom 26. Juni 1889.

Weizen 180—192. Roggen 143—153. Hafer, gute und mittler schlesischer 153—158, feiner schlesischer 161—164.

Berliner Börse vom 26. Juni 1889.

Deutsche	4 ⁰ / ₁₀	Reichs-Anleihe	107,90	bz.	G.
„	3 ¹ / ₂	dito	104,20	bz.	„
Breuß.	4 ⁰ / ₁₀	consol. Anleihe	106,70	bz.	G.
„	3 ¹ / ₂	dito	105,40	bz.	G.
„	3 ¹ / ₂	Präm.-Anleihe	171,50	G.	„
„	3 ¹ / ₂	Staatsschuldich.	101,10	bz.	„
Schles.	3 ¹ / ₂	Pfandbriefe	101,70	bz.	G.
„	4 ⁰ / ₁₀	Rentenbriefe	105,30	G.	„
Poßener	3 ¹ / ₂	Pfandbriefe	101,40	bz.	B.
„	4 ⁰ / ₁₀	dito	101,60	G.	„

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Gute Werke verbreiten sich von Land zu Land und bringen Glück und Segen. In seinem Falle finden wir diese Thatsache mehr bewahrheitet, wie bei der Sanjana-Heilmethode. Von England hat sich dieses Heilverfahren über die ganze civilisirte Welt verbreitet und auch in unserem Lande hat sich dasselbe allgemeine Popularität erworben. **Ihre erstaunliche Wirksamkeit ist der Grund für die ungemeine Verbreitung dieser Heilmethode.** Denn wo giebt es wohl ein Heilverfahren, welches größere Erfolge aufzuweisen hat, wie die Sanjana-Heilmethode? Erst kürzlich brachten wir hier an dieser Stelle die **amtlich** beglaubigten Berichte über die Wiederherstellung des Landmannes Friedrich Mitsch zu Albrechtsdorf per Meddenau (Gastragie und LungenSchwindsucht), von Fräulein Emma Grube zu Dresden-Blasewitz Bahnhofstraße 5 II. (LungenSchwindsucht), des Kaufmanns Herrn Carl Dondorf zu Budau-Magdeburg Sudenburger Straße 10 III. (LungenSchwindsucht), des Maschinenbau-Anstalts-Besizers Herrn F. Rumpf zu Gerdaun Ostpreußen zur öffentlichen Kenntniß. Heute sind wir wiederum in der Lage, einige Berichte aus glaubwürdigster Quelle bekannt zu machen.

Brief des Herrn Gemeindevorstebers Rudolf Lauche zu Abtnaundorf bei Leipzig über die Wirksamkeit der Sanjana-Heilmethode bei einem schweren Nerven- und Rückenmarkleiden. An die Direction des Sanjana-Institutes zu Egham (England). Verehrliche Direction! Die Medicamente, welche der hier wohnhafte Schneidermeister Fr. Moriz Wand am 14. Februar cr. von Ihnen erhalten hat, hat derselbe streng nach Vorschrift gebraucht. Die Wirksamkeit ist eine recht erfreuliche. Es hat sich Schlaf eingestellt und die Schmerzen haben bedeutend nachgelassen, sodaß das Allgemeinbefinden des Kranken sich merklich gehoben hat. Wand hat mir aufgetragen, seinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank für die ihm gewordene Hilfe auszusprechen.

Ganz ergebenst
der Gemeindevorstand

Abtnaundorf (Leipzig) 27. 2. 88. Rud. Lauche.

Bericht des Herrn Gemeinde-Vorstebers und Schultheiß Stobel zu Huppenweiler Gemeinde Kappel O./A. Ravensburg über die Wirkung der Sanjana-Heilmethode im Krankheitsfalle seiner Tochter. Verehrl. Sanjana-Company! Zum Bericht diene Ihnen, daß sich das Befinden meiner Tochter nach Anwendung Ihrer Heilmethode sehr zufriedenstellend gestaltet hat. Ich spreche meinen herzlichsten Dank aus.

Hochachtungsvoll
Schultheiß Stobel.

Kappel 17. 2. 89.
Die Sanjana-Heilmethode wird mit außerordentlichem Erfolge bei sämtlichen Lungen- und Nerven-Leiden in Anwendung gebracht. Man erhält dieselbe gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.

Die täuschend ähnliche Verpackung der Nachahmung von **FAY's ächten Sodener Mineral-Wasser** erfordert doppelte Aufmerksamkeit der Käufer. Nicht sind nur die, deren Schachtel die Schlußmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** trägt. Preis 85 Pfg., in allen Apotheken erhältlich.